

<https://www.twreporter.org/a/thalidomide-victims-interview-dr-tzu-szu-yang>

„Da bist du ja “

**Exklusivinterview mit dem 91-jährigen Arzt Yang Tzu-szu
– dem Whistleblower des taiwanischen Thalidomid-
Skandals**

**Dr. Yang Tzu-szu ist einer der wichtigsten Zeitzeugen des
Thalidomid-Skandals in Taiwan. 1962 entdeckte er den ersten
bekannten Fall eines durch Thalidomid geschädigten Kindes in
Taiwan und war damit der erste Arzt, der Alarm schlug. Zwölf Jahre
später beteiligte er sich außerdem an der landesweiten
medizinischen Begutachtung der Betroffenen. Heute, im Alter von
91 Jahren, erinnert er sich noch immer bis ins kleinste Detail an die
Ereignisse vor mehr als einem halben Jahrhundert.**



Foto: Chen Hsiao-wei

Der taiwanische Arzneimittelskandal um **Thalidomid**, der sich vor mehr als einem halben Jahrhundert ereignete, ist im Strom der Geschichte weitgehend verschwunden. Der heute 91-jährige Arzt **Yang Tzu-szu (楊子思)** ist der einzige noch lebende zentrale Zeitzeuge dieses Geschehens.

Damals war er gerade einmal 27 Jahre alt. Geleitet von seiner ärztlichen Intuition und seinem Gewissen und trotz des Drucks des damaligen autoritären Regimes wurde er zum ersten Arzt in Taiwan, der öffentlich Alarm schlug.

Mehr als ein halbes Jahrhundert später hat Yang die Menschen, die durch das Medikament geschädigt wurden, nicht vergessen. Immer wieder fragte er sich, was später aus ihnen geworden war.

Dann begann **Wang Tingjie (王挺傑)**, der damals bei der medizinischen Untersuchung offiziell als eines der durch Thalidomid geschädigten Kinder anerkannt worden war, nach der Geschichte jener Jahre zu suchen. Dadurch kreuzten sich die Lebenswege der beiden Männer erneut.

Dieses Wiedersehen löste zwei jahrzehntelange Knoten: Yangs Sorge um die Betroffenen und Wangs Empörung darüber, wie die Behörden damals mit dem Arzneimittelskandal umgegangen waren.

„Ich erinnere mich an dich. Damals war es deine Mutter, die dich zur Begutachtung gebracht hat.“

Als der 91-jährige Yang Tzu-szu nach mehr als einem halben Jahrhundert Wang Tingjie wiedertraf, erkannte er den Mann, den er damals als Betroffenen begutachtet hatte, auf den ersten Blick.

Yang schlug sein Buch „**Angeborene Anomalien bei Chinesen**“ (中國人的先天異常) auf, an dem er neun Jahre gearbeitet hatte, und zeigte auf ein Foto.

„Das bist du.“

Sogar Wangs Geburtsdatum wusste er noch:

22. August 1960.

Auf dem Foto ist ein schwächlicher kleiner Junge mit kurz geschnittenem Haar zu sehen. Sein Oberkörper ist unbekleidet, die Augen sind auf dem Foto unkenntlich gemacht worden. Bei beiden Händen werden folgende Fehlbildungen beschrieben:

„fehlende Finger, fehlender Radius und unterentwickelter Oberarmknochen“.

Darunter steht:

„Typische Thalidomid-Fehlbildung.“

Wang Tingjie hatte diese Bilder zuvor nie gesehen. Dennoch wusste er sofort:

„Ja, das bin ich.“

Als sich die beiden nun wieder begegneten und Yang erfuhr, dass Wang inzwischen von seiner Tätigkeit als Universitätsdozent in den USA pensioniert war, lächelte er:

„Du bist also auch schon in Pension. “

Dann sagte er:

„Ich sehe, dass du gesund bist und so viel erreicht hast. Das beruhigt mich sehr. “

Die beiden Männer verkörpern gemeinsam eines der schwersten Kapitel der taiwanischen Geschichte des öffentlichen Gesundheitswesens: den **Thalidomid-Skandal**.

1961 hatte Yang gerade sein Medizinstudium an der National Taiwan University abgeschlossen, als er in Fengshan den ersten bekannten taiwanischen Fall einer durch das Medikament verursachten Schädigung entdeckte.

Mehr als zehn Jahre später, 1975, wurde er damit beauftragt, die Krankenakten der möglicherweise betroffenen Kinder aus ganz Taiwan zusammenzutragen. Gemeinsam mit dem deutschen Kinderarzt **Widukind Lenz**, einem der weltweit ersten Ärzte, die den Zusammenhang zwischen Thalidomid und schweren Fehlbildungen

erkannt hatten, führte er im Städtischen Jen-Ai-Krankenhaus in
Taipeh medizinische Begutachtungen durch.

Wang Tingjie gehörte zu den Kindern, die an diesem Tag offiziell als
Thalidomid-Geschädigte anerkannt wurden.



**Yang Tzu-szu (links) hatte Wang Tingjie (rechts) damals
medizinisch begutachtet. 51 Jahre lang hatten die beiden keinen
Kontakt. Bei ihrem Wiedersehen breiteten sie die Arme aus und
umarmten sich.**

Foto: Chen Hsiao-wei



Nach 51 Jahren schlägt Yang Tzu-szu (links) sein Buch „Angeborene Anomalien bei Chinesen “ auf und zeigt Wang Tingjie die Fotos, die bei dessen damaliger Begutachtung aufgenommen worden waren.

Foto: Chen Hsiao-wei

Eine Nachbarin in Fengshan bringt ihre Tochter zu ihm – und Yang erschrickt: Gibt es auch in Taiwan Thalidomid-Opfer?

1961 schloss Yang Tzu-szu sein Studium an der medizinischen Fakultät der National Taiwan University ab und diente anschließend als Reserveoffizier und Militärarzt.

Genau in diesem Jahr begann die weltweite Thalidomid-Katastrophe bekannt zu werden, nachdem Widukind Lenz auf den Zusammenhang zwischen dem Medikament und Fehlbildungen bei ungeborenen Kindern hingewiesen hatte.

„Ich hatte es in der *United Daily News* gelesen. Es war nur so ein winzig kleiner Artikel“, erzählt Yang und zeigt mit den Händen, wie klein der Zeitungsausschnitt gewesen war.

Er wunderte sich.

Im Pharmakologieunterricht an der National Taiwan University hatte er davon nichts gehört.

Eines Tages kehrte er in sein Elternhaus in Fengshan zurück.

Seine Mutter erzählte ihm von einer Frau aus der Nachbarschaft. Die Frau war zehn Jahre lang verheiratet gewesen, ohne ein Kind zu bekommen. Endlich hatte sie eine Tochter zur Welt gebracht – doch das Mädchen hatte schwere Fehlbildungen.

Die Mutter war verzweifelt. Sie hatte zahlreiche Ärzte konsultiert, aber niemand konnte ihr erklären, was geschehen war. Deshalb bat sie Yang, sich das Kind anzusehen.

Die Frau kam mit ihrer Tochter zu Yangs Familie.

Das kleine Mädchen weinte ununterbrochen.

Als Yang sie sah, fragte er sofort die Mutter:

„Haben Sie während der Schwangerschaft irgendwelche Medikamente genommen? “

Die Frau antwortete, sie habe wegen Schlafproblemen lediglich ein Schlafmittel eingenommen:

Isomin (易速眠).

Ende der 1950er- und Anfang der 1960er-Jahre war **Isomin** einer der Handelsnamen, unter denen das in Westdeutschland entwickelte Thalidomid in verschiedenen Ländern verkauft wurde. In Japan wurde es von **Dainippon Pharmaceutical** produziert.

Damals wurde das Medikament häufig gegen Schlaflosigkeit und Schwangerschaftsübelkeit eingesetzt.

Später stellte sich heraus, dass es weltweit zu einer Katastrophe mit Tausenden schwer fehlgebildeten Kindern geführt hatte.

Ende 1961 begann die Rücknahme des Medikaments in Westdeutschland.

Die taiwanische Regierung verfügte am **6. September 1962**, dass Thalidomid nicht mehr importiert und verwendet werden durfte. Doch das Verbot wurde weder ausreichend bekannt gemacht noch konsequent durch Rückruf und Vernichtung der vorhandenen Bestände umgesetzt.

Deshalb wurde das Medikament in Taiwan noch einige Zeit weiter verwendet.

Isomin war der Handelsname eines aus Japan nach Taiwan importierten thalidomidhaltigen Arzneimittels.

Yang erinnert sich:

„Ich erschrak. Ich dachte: Das ist ernst! Ich fragte sie: Wann während der Schwangerschaft haben Sie angefangen, es zu nehmen? Und wann haben Sie die letzte Tablette genommen? “

Die Frau erklärte, sie habe das Medikament in den ersten beiden Schwangerschaftsmonaten genommen.

Nach den Erkenntnissen von Widukind Lenz hängt die Art der Fehlbildung entscheidend davon ab, zu welchem Zeitpunkt der frühen Schwangerschaft Thalidomid eingenommen wird.

Wenn das Medikament etwa zwischen dem **35. und 55. Tag nach Beginn der letzten Menstruation** eingenommen wird – dem besonders empfindlichen Zeitraum –, kann es zu schweren Fehlbildungen des Embryos kommen.

Yang hielt später in seinem Buch fest:

Nach den statistischen Erkenntnissen von Lenz kann eine Einnahme am 35. Tag nach der letzten Menstruation zu fehlenden Ohren oder einer Lähmung des Gesichtsnervs führen. Eine Einnahme am 37. Tag kann Fehlbildungen oder das Fehlen der Daumen verursachen.

Zwischen dem 38. und 40. Tag können Fehlbildungen der oberen Gliedmaßen entstehen. Eine Einnahme zwischen dem 43. und 45. Tag kann schwere Fehlbildungen der oberen und unteren Gliedmaßen sowie Herzfehlbildungen verursachen. Etwa zwei Drittel der so geborenen Kinder überleben.

Yang bestellte sofort eine Fahrradrickscha und ließ Mutter und Tochter einsteigen. Er begleitete sie zu einer chirurgischen Klinik in Fengshan, damit Röntgenaufnahmen gemacht werden konnten.

„Ich habe dafür bezahlt. “

Anschließend ging er zur Apotheke, in der die Frau das Medikament gekauft hatte. Sie lag neben einem Kino.

Er trat ein und fragte:

„Verkaufen Sie Isomin? “

Der Apotheker fragte:

„Möchten Sie eine Flasche mit 100 Tabletten oder nur ein paar einzelne? Beides geht. “

Yang dachte:

„Mein Gott – das wird hier immer noch verkauft. “

Er antwortete:

„Ich überlege es mir noch. “

Dann ging er etwa zehn Geschäfte weiter. Dort befand sich eine weitere Apotheke.

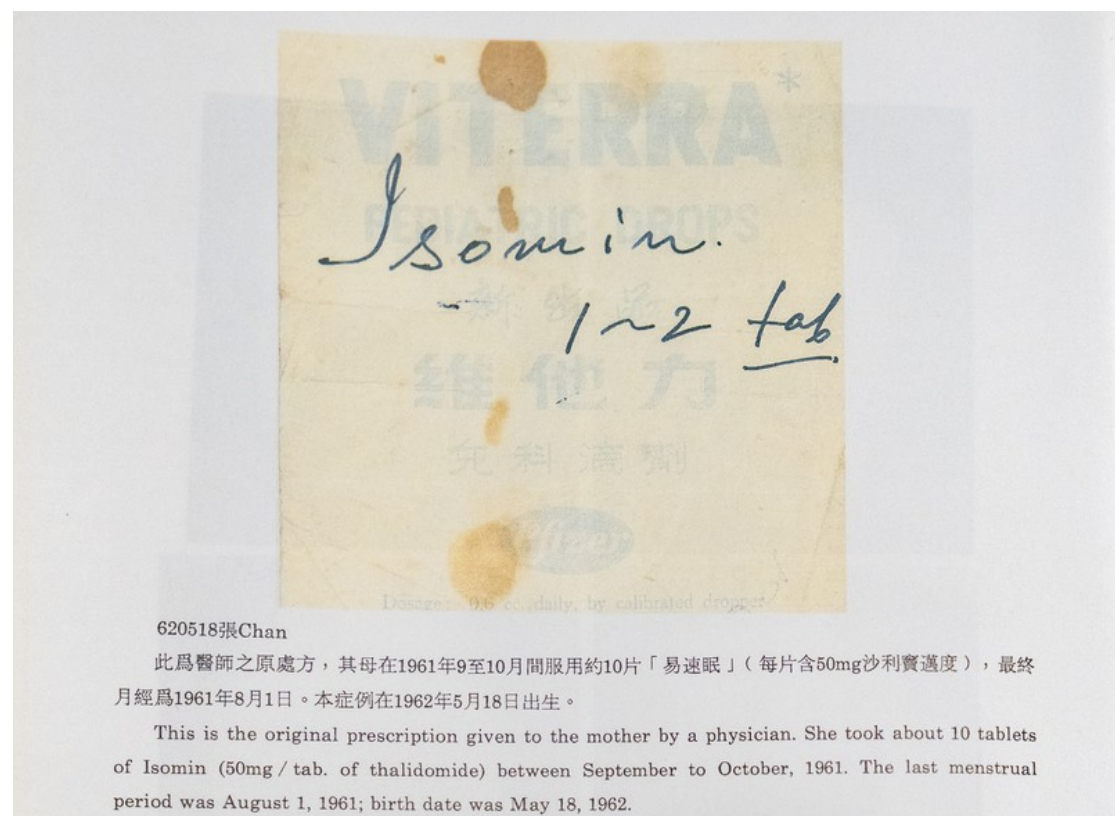
Wieder fragte er:

„Verkaufen Sie Isomin? “

Und wieder bekam er dieselbe Antwort:

Eine Flasche mit 100 Tabletten oder einzelne Tabletten – ganz wie er wollte.

„Da konnte ich nicht mehr ruhig bleiben“, erinnert sich Yang.



Die Mutter der Thalidomid-Geschädigten Chang Yu erhielt von einem Schularzt dieses Rezept für „Isomin“. Yang Tzu-szu nahm das Rezept ausdrücklich in sein Buch „Angeborene Anomalien bei Chinesen“ auf, weil es ein wichtiges historisches Dokument des Thalidomid-Skandals darstellt.

Reproduktion: Chen Hsiao-wei

Ein Hühnerembryonen-Experiment gelangt in die internationale Presse – und zwingt die Regierung, Thalidomid tatsächlich zurückzurufen

Kurz darauf beendete Yang seinen Militärdienst.

Er entschied sich, in der gynäkologisch-geburtshilflichen Abteilung
des damaligen **Städtischen Krankenhauses Taipeh**, des späteren Jen-
Ai-Krankenhauses, zu arbeiten.

Das Krankenhaus war 1953 als „Taipei Municipal Hospital “ gegründet
worden. Ab 1964 wurde es schrittweise erweitert. 1968 erhielt es den
Namen **Taipei Municipal Jen-Ai Hospital**. Seit der Neuorganisation
der städtischen Krankenhäuser im Jahr 2005 gehört es zum **Taipei
City Hospital, Ren-Ai Branch**.

Yang berichtete dem Abteilungsleiter **Chiu Wen-hu** von dem Fall,
den er in Fengshan entdeckt hatte.

Dieser sagte:

„Das könnte interessant sein. Auf der medizinischen Jahrestagung im November 1962 solltest du diesen Fall vorstellen. “

Später traf Yang im Krankenhaus der National Taiwan University den Leiter der Kinderklinik und Professor **Chen Chiung-lin**.

Yang zeigte ihm die Röntgenbilder des Mädchens aus Fengshan.

Chen erklärte, er selbst habe noch keinen Thalidomid-Fall gesehen.

„Wir suchen noch danach. “

Zu dieser Zeit befand sich Yangs Frau in seinem Elternhaus in Fengshan und wartete auf die Geburt ihres ersten Kindes.

Yang erinnert sich:

„Der errechnete Geburtstermin war schon eine Woche überschritten, und das Kind kam immer noch nicht. “

Er war sehr beunruhigt.

Er erklärte seinem Vater, wie wichtig sein medizinischer Bericht sei:

„Wenn ich diesen Fall nicht öffentlich mache, könnten die Folgen sehr schwerwiegend sein. “

Sein Vater **Yang Fu-tzu** sagte:

„Du konzentrierst dich darauf, deinen Bericht zu schreiben. Um die Geburt kümmern wir uns. “

Im Zug nach Taipeh war Yang innerlich zerrissen.

„Ich war so traurig. Meine Frau bekam unser Kind, und ich konnte nicht bei ihr sein. Aber wenn ich diesen Fall nicht meldete, hätte ich ein schlechtes Gewissen gehabt. Der Druck war unglaublich groß. “

Als der heute 91-jährige Yang davon erzählt, beginnt er plötzlich zu weinen.

Für einen Augenblick scheint wieder der hilflose 27-jährige junge Arzt im Zug vor einem zu sitzen.

In Taipeh konnte Yang wegen seines bevorstehenden Vortrags kaum schlafen.

Er besprach die Sache mit seinem älteren Bruder, der am Institut für Zoologie der Academia Sinica arbeitete.

Gemeinsam beschlossen sie, ein Experiment durchzuführen.

Yang schrieb seinem Vater und bat ihn, die übrig gebliebenen Tabletten der Frau aus Fengshan nach Taipeh zu schicken.

Sein Bruder brachte das Medikament in Hühnereier ein, die gerade ausgebrütet wurden. Sie wollten beobachten, ob Thalidomid auch die Entwicklung der Hühnerembryonen beeinflussen würde.

Doch es gab ein Problem:

„Es war sehr dringend. Ein Küken braucht 21 Tage, bis es schlüpft. Am Tag vor meinem Vortrag waren erst 20 Tage vergangen. “

Sie konnten nicht länger warten.

Also öffneten sie das Ei.

Und tatsächlich:

„Der Hühnerembryo hatte keine Beine! “

Yang erinnert sich:

„Für Dias war keine Zeit mehr. Also legte ich den Hühnerembryo einfach in Alkohol ein und trug das ganze Glas direkt zur Tagung. “

„eine Angelegenheit einer medizinischen Fachgesellschaft, sondern eine Angelegenheit der ganzen Gesellschaft. Man musste die gesellschaftliche Wirkung von Herrn Ho Fan nutzen. “

Noch vor seinem Vortrag schrieb Yang an Ho Fan.

Die Zeitung schickte noch in derselben Nacht einen Reporter zu ihm.

Yang nahm an, der Artikel würde erst nach der medizinischen Jahrestagung erscheinen.

Doch schon am folgenden Tag veröffentlichte die *United Daily News* auf Seite drei einen großen Bericht.

Plötzlich rückte die gesamte Jahrestagung ins Zentrum des Medieninteresses.

Yang erinnert sich:

Als er als letzter Vortragender an die Reihe kam und auf die Bühne trat, strömten sämtliche Reporter in den Saal.

Sie setzten sich direkt vor das Podium auf den Boden.

„Da stand eine ganze Reihe Kameras. “

Am Morgen jenes Tages, an dem Yang den ersten taiwanischen Thalidomid-Fall öffentlich machte, erhielt er einen Eilbrief seines Vaters.

Darin stand, dass seine Frau zwei Tage zuvor sicher einen Jungen zur Welt gebracht hatte.

Sein Vater schrieb:

„Jetzt geh mutig hin und halte deinen Vortrag. “

Um andere Kinder in Taiwan vor dem Medikament zu schützen, hatte Yang die Geburt seines eigenen ersten Sohnes verpasst.

Nach seinem Vortrag berichteten nicht nur taiwanische Medien ausführlich über den Fall.

Sogar die **New York Times** berichtete über die in Taiwan entdeckten Thalidomid-Schädigungen.

Jahrzehnte später zieht Yang aus einem großen Stapel vergilbter Zeitungsausschnitte noch immer den kleinen englischsprachigen Artikel hervor.

Als die Wahrheit ans Licht kommt, war Thalidomid in Deutschland bereits seit einem Jahr vom Markt genommen

Der deutsche Hersteller **Grünenthal** hatte **Contergan** am 27.

November 1961 vom Markt genommen.

In Taiwan stellte sich nun heraus, dass es ebenfalls Betroffene gab – während thalidomidhaltige Präparate weiterhin frei verkauft wurden.

Yang erklärt, dass die Gesundheitsabteilung des Innenministeriums zwar bereits am **6. September 1962** ein Importverbot ausgesprochen hatte.

„In dem Schreiben stand, dass Import und Verwendung verboten seien. “

Doch es gab keinen tatsächlichen Rückruf der Medikamente und auch keine konsequente Kontrolle.

Yang sagt:

„Tatsächlich begann man erst nach meinem Vortrag damit, die Medikamente zurückzuholen und zu vernichten. Vor meinem Vortrag konnte man sie überall in den Apotheken kaufen. “

中華民國十五年十一月二十六日

泰利多梅得禍害 畸形愚笨體弱

醫師提出報告 並舉實證參閱

用之餵鷄孵雛跛脚 並以幻燈圖表說明

【本報訊】泰利多梅得（Thalidomide）之禍害，近來在醫學界引起極大之注意。此藥曾被廣泛用於孕婦，以減輕其不適，但結果卻導致無數畸形兒之出生。醫師們最近提出報告，並舉出實證，以證明此藥之危險性。

報告指出，服用泰利多梅得之孕婦，其產下之嬰兒，常有四肢不全、智力低下、體弱多病等症狀。此等畸形兒之出生，不僅對其本人造成極大之痛苦，亦給其家庭帶來沉重之負擔。

醫師們建議，孕婦在懷孕期間，應避免服用任何藥物，除非經醫師之嚴格評估。對於泰利多梅得之使用，應予以嚴格限制，以保障母嬰之安全。

智力受損害 十月始發聲

懷孕期間因患失眠 連續服用三個月

【本報訊】一名孕婦在懷孕期間，因患失眠而連續服用泰利多梅得三個月。其產下之嬰兒，在出生後十個月時，開始表現出智力受損之症狀。此例再次證明，泰利多梅得對胎兒之智力發育具有嚴重之損害作用。

偽造台帳案 應從重科判

刑罰行政令查獲

【本報訊】一宗偽造台帳案，經刑罰行政令查獲。涉案人員因偽造台帳，企圖逃避稅收，被依法查獲。法院認為，此等行為嚴重違反了稅收法規，應予以從重處罰，以儆效尤。

蟹關

【本報訊】蟹關，乃我國傳統名產之一。其味鮮美，營養豐富，為秋季進補之佳品。近來，由於氣候變遷，蟹之產量有所減少，價格亦隨之上升。市民在購買時，應認明商標，以免誤購偽品。

今日天氣

今日天氣：晴，氣溫 15°C - 25°C。明日天氣：多雲，氣溫 18°C - 28°C。後日天氣：陰，氣溫 20°C - 30°C。



暗巷出伏兵 殺傷中學生

警生路過必槍行

【本報訊】近日，本市發生一起針對中學生之暴力事件。歹徒在暗巷中設下埋伏，對路過之中學生進行槍擊，造成多人受傷。警方接報後迅速趕到現場，但歹徒已逃脫。目前，警方正全力追緝中，並呼籲市民提供線索。

娼婦挨頓毒打 連殺六刀生命危險

疑兇被逮送局究辦

【本報訊】一名娼婦近日遭到其伴侶之殘酷毒打，傷勢嚴重，生命垂危。警方接報後迅速趕到現場，將兇手抓獲。目前，兇手已被移送法辦，受害者正在醫院接受治療。

泰利多梅得 和畸形怪胎

【本報訊】泰利多梅得之使用，與畸形怪胎之發生，存在著密切之關聯。醫學專家指出，此藥之成分會對胎兒之發育產生嚴重之干擾，導致其出生後出現各種畸形。因此，孕婦在懷孕期間，應嚴格避免服用此藥，以確保胎兒之健康發育。

Reproduktion: Chen Hsiao-wei

Yang wusste, dass es einen Preis haben konnte, die Wahrheit öffentlich auszusprechen.

„Ich hatte große Angst. Einerseits hatte ich Angst, dass die Pharmafirma gegen mich vorgehen würde. Andererseits lebten wir damals noch unter einem autoritären Regime, während des Weißen Terrors. Ich wusste nicht, was passieren würde. “

Nach seinem Vortrag am Mittag war seine Angst so groß, dass er sich zunächst in der **Academia Sinica** versteckte.

„Ich blieb dort, bis es dunkel geworden war. Dann setzte ich eine Sportmütze auf, zog den Schirm ganz tief ins Gesicht und lief zum Hauptbahnhof von Taipeh. Dort nahm ich den Nachtzug, um meine Frau und mein Kind zu besuchen. “

Sein ältester Sohn **Yang Chih-chao**, der zwei Tage vor dem Vortrag geboren worden war, wurde später ebenfalls Arzt am Universitätskrankenhaus der National Taiwan University.

Isomin war damals ein sehr gut verkaufte Medikament.

Yang wusste, dass seine Enthüllung mächtige wirtschaftliche Interessen berührte.

Auch mehr als 60 Jahre später sagt der inzwischen 91-Jährige während des Interviews immer wieder:

„Ich hatte wirklich Angst. “

Die Erinnerungen an das Klima des Kriegsrechts und des Weißen Terrors und an die daraus entstandene Selbstkontrolle sind offensichtlich bis heute tief in ihm verankert.

Erst nachdem das Gespräch länger gedauert hat, sagt er:

„Ich erzähle euch eine lustige Geschichte. “

Am Tag seines Vortrags, als er nach Hause fahren wollte, hatte Yang etwas in seiner Tasche, das er als „**Mittel zur Selbstverteidigung**“ bezeichnet.

Was genau es war, will er ausdrücklich nicht veröffentlicht wissen.

Die Geschichte dahinter reicht in seine Zeit als Militärarzt beim vierten Luftwaffengeschwader in Chiayi zurück.

Außerhalb des Militärgeländes gab es damals eine Judoschule.

Kampfsportler kamen häufig zu Yang, wenn sie sich bei Training oder Wettkämpfen verletzt hatten.

Yang selbst lernte dort zehn Monate lang Judo.

Als er den Ort verließ, sagte sein Judolehrer zu ihm:

„Die Gesellschaft kann manchmal gefährlich sein. Du musst auf dich aufpassen. “

Der Lehrer gab ihm daraufhin jenes „Mittel zur Selbstverteidigung“.

Manchmal lässt sich echte Angst erst in Form eines Witzes erzählen.

Yang sagt:

„Ein Whistleblower zu sein, ist gefährlich. Seht euch den Arzt in Festlandchina an, der während der COVID-Pandemie Alarm schlug ... Oder den Medizinstudenten, der vor einigen Jahren illegale Organtransplantationen aufdeckte und dann aus einem Gebäude heruntergefallen wurde“ ...“

Er zählt solche Fälle auf – und man spürt, dass er sich mit ihnen identifiziert.

Erst später erfuhr Yang, dass Vertreter der Firma, die Isomin vertrieb, ihn bereits am Abend vor seinem Vortrag dringend gesucht hatten.

„Sie wollten mich noch in derselben Nacht finden. Aber sie haben mich nicht gefunden. Nur deshalb konnte ich meinen Vortrag problemlos halten.“

Am **30. September** hatte Yang das Mädchen in Fengshan gesehen.

Am **25. November** präsentierte er den Fall auf der gemeinsamen Jahrestagung der Taiwan Medical Association und der gynäkologisch-geburtshilflichen Fachgesellschaft.

Zwei Monate lang hatte er mit sich gerungen.

Seinen damaligen Entschluss beschreibt er heute mit einem historischen Vergleich:

„Ich fühlte mich wie Jing Ke, der auszog, den König von Qin zu ermorden.“

Nach der Tagung begann die Regierung endlich mit dem Rückruf des Medikaments.

„Da fiel mir ein Stein vom Herzen.“

Yang war damals 27 Jahre alt und erst seit wenigen Tagen offiziell in seiner neuen Stelle tätig.

Und doch hatte er bereits eine gewaltige Welle in der Geschichte der Arzneimittelsicherheit Taiwans ausgelöst.

**Der Vorschlag, Lenz nach Taiwan zu
holen – aus einem Abstellraum entsteht
die Begutachtung der „Thalidomid-
Kinder “ und der Weg zu
Entschädigungsforderungen an Japan**



**2. April 1975: Einen Tag nach der Ankunft von Widukind Lenz
(links) bereitet sich Yang Tzu-szu gemeinsam mit ihm in Taipeh auf
die Begutachtung der durch Thalidomid geschädigten Menschen
vor. Das Foto stammt aus Yangs Buch „Angeborene Anomalien bei
Chinesen “.**

Reproduktion: Chen Hsiao-wei

Nach der Veröffentlichung seiner Forschung widmete sich Yang zunächst ganz seiner klinischen Tätigkeit.

Er behandelte Patienten und begleitete Geburten. Der Alltag war äußerst arbeitsreich.

1975 war er 40 Jahre alt und bereits Oberarzt.

Damals hatte **Wu Chi-fu**, Vorsitzender der Taiwan Provincial Medical Association und Parlamentsabgeordneter, in Tokio erfahren, dass sich japanische Thalidomid-Geschädigte nach jahrelangen Gerichtsverfahren mit den Pharmaunternehmen geeinigt hatten.

Wu war erschüttert.

Nach seiner Rückkehr nach Taiwan lud er die Leiter der pädiatrischen und gynäkologisch-geburtshilflichen Abteilungen in Taipeh zu einer Sitzung ein.

Auch Yang nahm daran teil.

„Sein erster Satz war: Wir sollten uns alle zusammenschließen und die japanische Pharmafirma verklagen.“

Die anwesenden Ärzte erschraken.

Yang erinnert sich mit einem bitteren Lächeln:

„Einer nach dem anderen schlich davon. Am Ende war nur noch ich übrig.“

Er habe Wu nicht einfach allein stehen lassen können.

„Ich hatte ihm schließlich den ersten Fall gebracht. Da konnte ich schlecht davonlaufen.“

Damit fiel Yang eine enorme Aufgabe zu.

Das Gesundheitsamt der Exekutive beauftragte ihn mit einer

Untersuchung der durch Thalidomid verursachten Fehlbildungen in Taiwan.

Er informierte das Jen-Ai-Krankenhaus.

Dort sagte man ihm, in der Ambulanz gebe es einen ungenutzten Abstellraum. Den könne er nehmen.

Yang und seine Frau reinigten den Raum selbst, räumten ihn auf und stellten einen Tisch hinein.

So begann die Arbeit.

Im Januar 1975 ließ das Gesundheitsamt über Medien und medizinische Einrichtungen landesweit nach möglichen Betroffenen suchen.

Alle eingehenden Unterlagen wurden an Yang weitergeleitet.

„Ich registrierte jeden einzelnen Fall und vergab eine Nummer.

Registrierung und Fotografieren – alles machte ich allein.

Anschließend erstellte ich daraus jeweils eine Krankenakte. “

Für eine präzise Differentialdiagnose reichte ein normales Foto nicht aus.

Die Akte musste Fotos des Kindes, Detailaufnahmen der Fehlbildungen sowie Röntgenbilder enthalten.

Um erbliche Erkrankungen auszuschließen, benötigte man zusätzlich Fotos der Hände der Eltern.

„Ich arbeitete mehr als ein Jahr daran und machte fast jeden Tag Überstunden. “

Als er die Akten vor sich sah, erschütterten ihn die Fälle.

„Es war entsetzlich anzusehen. Ich musste diesen Menschen helfen. “

Yang konnte Japanisch.

Er wusste, dass die japanischen Pharmaunternehmen den westdeutschen Thalidomid-Experten Widukind Lenz bereits mehrfach nach Japan eingeladen hatten, um Geschädigte medizinisch zu begutachten.

Der damalige Leiter des Gesundheitsamtes, **Wang Chin-mao**, fragte Yang:

„Wie läuft die Untersuchung? “

Yang antwortete:

„Nach meiner ersten Einschätzung ist ungefähr eines von acht Kindern, deren Unterlagen wir erhalten haben, tatsächlich ein Betroffener. “

Daraufhin schlug er vor, Lenz einzuladen.

Er hatte gehört, dass Lenz ohnehin nach Japan reisen würde.

Vielleicht könne er auf dem Weg nach Taiwan kommen.

Eine solche medizinische Anerkennung habe schließlich direkte finanzielle Folgen.

Deshalb müsse die Begutachtung besonders sorgfältig erfolgen.

Später erfuhr Yang, dass Lenz, nachdem er die Einladung aus Taiwan erhalten hatte, zu seinem Bücherregal gegangen war und die renommierte britische medizinische Fachzeitschrift **The Lancet** herausgenommen hatte.

Darin fand er die Forschungsarbeit von Yang und seinen Kollegen.

Yang erklärt:

„Mein klinischer Fall und meine Forschung an Hühnerembryonen wurden später bei *The Lancet* eingereicht. Deshalb wusste Lenz bereits über die Situation in Taiwan Bescheid.“

Am **1. April 1975** traf Lenz in Taiwan ein.

Wang Chin-mao und Wu Chi-fu empfingen ihn am Flughafen Songshan in Taipeh.

Vor dem Begrüßungssessen im Hotel gingen Lenz und Yang gemeinsam im Garten spazieren.

Lenz erzählte Yang, was geschehen war, nachdem er als erster auf die teratogene Wirkung von Thalidomid hingewiesen hatte.

„Die Pharmafirma griff ihn massiv an. Sie sagten, er sei verrückt. Wie könne ein Medikament überhaupt Fehlbildungen verursachen? Die

deutsche Pharmafirma drohte, ihn in Grund und Boden zu verklagen, wenn sich seine Behauptung nicht bewahrheiten sollte. Professor Lenz hat mir das persönlich erzählt. “

Yang wusste, dass seine eigene Arbeit auf den Erkenntnissen von Lenz aufgebaut hatte.

Und er verstand nun, unter welchem Druck Lenz gestanden hatte.

Yang zufolge hatte Lenz auf der damaligen medizinischen Tagung zunächst lediglich erklärt, die Fehlbildungen müssten mit einem von außen aufgenommenen Medikament zusammenhängen.

Den konkreten Namen des Präparats hatte er zunächst nicht öffentlich genannt.

Erst nach seinem Vortrag, als andere Ärzte ihn danach fragten, nannte er **Contergan**, den deutschen Handelsnamen von Thalidomid.

Der Druck, dem Lenz anschließend von pharmazeutischer Seite und von Behörden ausgesetzt war, sei kaum vorstellbar gewesen.

261 Kinder in zwei Tagen

Über die medizinische Anerkennung entschieden Lenz und Yang allein.

Vertreter und Rechtsanwälte deutscher und japanischer Pharmaunternehmen waren zwar anwesend, durften jedoch nicht über die medizinische Einstufung bestimmen.

Die beiden Ärzte verwendeten ein Bewertungssystem der deutschen Bundesregierung.

Je nach Art und Schwere der Fehlbildungen – etwa an Armen, Oberarmknochen, Radius, Augen, Ohren oder inneren Organen – wurden Punkte vergeben.

Yang erinnert sich:

„Wenn jemand zum Beispiel 0,6 Punkte hatte, habe ich aufgerundet.

Schließlich ging es dabei um Geld. So konnten die Betroffenen zumindest ein bisschen mehr bekommen. “

Innerhalb von zwei Tagen untersuchten sie **261 Kinder**.

Von diesen wurden **28** als Thalidomid-Geschädigte bestätigt.

Die Zahlen stammen aus Yangs Artikel „*Durch Thalidomid verursachte angeborene Fehlbildungen*“, der im Januar 1975 in der

Zeitschrift *Taiwan Medical World*, Band 19, Nr. 1, veröffentlicht wurde.

Später erhielt Yang weitere Krankenakten.

Er schickte sie nach Deutschland zu Lenz.

Dadurch wurden nochmals **10 Personen** anerkannt.

Insgesamt wurden somit **38 Menschen** bestätigt.



Am 2. April 1975 begutachteten Yang Tzu-szu und Widukind Lenz im Städtischen Jen-Ai-Krankenhaus in Taipeh 261 Kinder. Das Foto stammt aus Yangs Buch „Angeborene Anomalien bei Chinesen“.

Reproduktion: Chen Hsiao-wei

Yang sagt:

„Später kamen nach und nach weitere Menschen zu mir. Ich schickte ihre Unterlagen nach Deutschland, damit Lenz sie beurteilen konnte. “

Von da an entwickelte sich zwischen Yang und dem 13 Jahre älteren Lenz eine Freundschaft über Länder- und Altersgrenzen hinweg.

Mehr als zwanzig Jahre lang hielten sie durch Briefe Kontakt.

Für Yangs Engagement bei der Begutachtung der Betroffenen verlieh ihm der Mediziner **Tu Tsung-ming (杜聰明)** einen Preis für eine herausragende wissenschaftliche Arbeit.

Er erhielt außerdem eine kalligrafische Schriftrolle in Siegelschrift und ein Preisgeld von **10.000 Taiwan-Dollar**.

Yang erzählt:

„Davon kaufte ich mir eine Schreibmaschine. Mit ihr schrieb ich mehr als zwanzig Jahre lang Briefe an Lenz. “

Yang und Lenz veröffentlichten außerdem gemeinsam eine wissenschaftliche Arbeit über die **beidseitige Verkürzung des Humerus** bei Kindern.

Der Artikel mit dem deutschen Titel „**Beiderseitige Humerusverkürzung** “ erschien 1976 in der Fachzeitschrift *Pädiatrie und Pädologie*.

Yang sagt:

„Er war ein großer Wissenschaftler, und wir hatten sogar eine gemeinsame wissenschaftliche Veröffentlichung. “

Lenz war 13 Jahre älter als Yang.

Später erzählte Lenz ihm, dass er selbst nach einer Operation und während einer Erkrankung weiter Patienten behandelte.

Die Neujahrskarte, die sie mit dem Fuß für ihn schrieb

Unter den vielen Kindern blieb Yang besonders **Chang Yu (張瑜)** im Gedächtnis.

Sie hatte nahezu keine Arme.

Die erfahrene Journalistin **Huang Yi** berichtete 1982 in der Zeitschrift *Care* über ihre Geschichte.

Changs Mutter war Lehrerin an einer Mädchenschule in Hsinchu.

Sie führte ein Tagebuch, in dem sie zahlreiche Informationen über die Thalidomid-Kinder sammelte.

Sie erinnerte sich:

„Das Medikament hatte mir der Schularzt gegeben. Das Rezept schrieb er einfach auf ein Stück Papier, das er von einem Kalender abgerissen hatte. “

Dieses Stück Kalenderpapier bewahrte Yang vollständig auf.

„Das ist das damalige Rezept eines Arztes für Isomin. Ich habe solche Dokumente aufbewahrt. Damit war hundertprozentig klar, dass sie tatsächlich betroffen war. “

Auch dieses Rezept nahm er später in sein Buch auf.

Chang Yu hatte typische **Phokomelien**, also die charakteristischen sogenannten „Robbengliedmaßen “.

Huang Yi beschrieb ihren Zustand folgendermaßen:

Changs zwei fehlgebildete Hände besaßen lediglich drei unvollständig entwickelte Finger. Beide Kniescheiben waren ausgerenkt; außerdem litt sie unter Schmerzen im rechten Kniegelenk.

Erst als Jugendliche konnte sie eine Schule besuchen.

Weil sie nicht selbstständig zur Toilette gehen konnte, hatte zuvor keine Schule sie aufnehmen wollen.

Selbst mit 19 Jahren hatte ihr Körper nur ungefähr die Größe eines acht- oder neunjährigen Kindes.

Nachdem die medizinischen Begutachtungen abgeschlossen waren, übergab Yang die Unterlagen an Wu Chi-fu.

Danach zog er sich aus den komplizierten Fragen der „Entschädigung “ zurück.

Er sah später keinen der Thalidomid-Geschädigten mehr persönlich.

Doch während des Interviews erwähnt er Chang Yu immer wieder.

Bei der damaligen Begutachtung erhielt sie **78 Punkte** und gehörte damit zu den schwer geschädigten Fällen.

Yang hatte die Betroffenen entsprechend der Schwere ihrer Fehlbildungen und ihrer funktionellen Einschränkungen nach dem deutschen Bewertungssystem eingestuft.

Je höher die Punktzahl, desto schwerer die Beeinträchtigung.

Der schwerste damals in Taiwan erfasste Fall erreichte **96 Punkte**.

Yang erinnert sich, dass Chang Yu trotz ihrer massiven körperlichen Einschränkungen das Leben aktiv angenommen hatte.

Sie reiste sogar in die Vereinigten Staaten, um an einem internationalen Pfadfindertreffen teilzunehmen.

Und irgendwann erhielt Yang von ihr eine Neujahrskarte.

„Sie hatte mir mit ihrem Fuß eine Neujahrskarte geschrieben und geschickt. “

Als Yang Jahrzehnte später davon erzählt, beginnt seine Stimme zu zittern.

„Sie war wirklich sehr mutig. “

Dann dreht er sich zu Wang Tingjie:

„Deshalb sage ich, dass ihr euch dem stellen müsst – auch dem Unglück im Leben ... Das berührt mich sehr. “

„Du bist noch da “ – Arzt und Patient blicken nach mehr als 60 Jahren zurück



Bei der Begutachtung der Thalidomid-Kinder empfand Yang Tzu-szu großen Schmerz. In seinem Haus finden sich bis heute an vielen Stellen historische Dokumente aus der Zeit, als er die Thalidomid-Schäden öffentlich machte und die Betroffenen begutachtete.

Foto: Chen Hsiao-wei

Während der zweitägigen Begutachtung hatte Yang damals 28 bestätigte Betroffene gesehen.

Danach kreuzten sich ihre Lebenswege nie wieder.

Doch Yang dachte weiterhin an sie.

„Bei der Begutachtung tat es mir sehr weh, sie zu sehen. “

Mit der vorsichtigen Ausdrucksweise eines Menschen seiner Generation wählt er seine Worte sorgfältig:

„Diese durch das Medikament verursachten Schäden sind nicht erblich. Ob sie später geheiratet haben oder Kinder bekommen haben, weiß ich nicht. Wir haben sie nicht weiterverfolgt. “

Dann fügt er hinzu:

„Und ich wollte sie auch nicht stören. “

Yang hielt sich stets strikt an seine medizinische Aufgabe.

Wenn es um Fragen ging, die außerhalb seiner Zuständigkeit lagen, antwortet er:

„Das weiß ich nicht. “

Oder:

„Mit dieser Frage kam ich im Rahmen meiner Aufgabe nicht in Berührung. “

Doch eines weiß er sehr wohl:

In Deutschland und Japan wurden Entschädigungen sowohl von den Pharmaunternehmen als auch von staatlicher Seite getragen.

In Taiwan sei es anders gewesen.

„In Taiwan zahlte die Pharmafirma Geld, und danach kam von der Regierung nichts mehr. Die Regierung führte eigentlich nur die Begutachtung durch. Ich sage das nur ungern ... aber ich habe es in meinem Artikel geschrieben. “

Er verweist dabei auf seinen Artikel „*Durch Thalidomid verursachte angeborene Fehlbildungen* “ in *Taiwan Medical World*, Band 19, Nr. 1.

Und es gab noch etwas.

In Deutschland existierten zahlreiche speziell entwickelte **Hilfsmittel für Thalidomid-Geschädigte**.

Yang hatte Lenz einmal gebeten, ihm ein Buch darüber zu schicken.

Es stellte Hilfsmittel unter anderem für den Toilettengang oder das Schreiben vor.

Yang versuchte, dieses Wissen nach Taiwan zu bringen, doch es setzte sich nicht durch.

„In Deutschland gibt es viele Hilfsmittel, mit denen sie ihren Alltag bewältigen können. Aber in Taiwan gab es so etwas nicht ... Und später gab es hier auch keine zivilgesellschaftliche Organisation, die sich langfristig um sie kümmerte. “

Schließlich kann Yang es nicht mehr zurückhalten:

„Dieses Geld reicht niemals aus, um sie für ein ganzes Leben zu entschädigen. “

Und:

„Heute gibt es so etwas wie ein Staatshaftungsgesetz. Aber damals lebten wir unter einer autoritären Herrschaft. Was hätte man da überhaupt verlangen können? “

Yang hat eine Zeit erlebt, in der:

„ein einziger Satz einen die Stellung oder sogar das Leben kosten konnte. “

Sich strikt auf „die eigene Zuständigkeit “ zu beschränken, war damals eine Überlebensstrategie.

Der junge Gynäkologe hatte noch nicht einmal richtig mit seiner klinischen Tätigkeit begonnen, als ein kleiner internationaler Zeitungsbericht seine Aufmerksamkeit erregte.

Ausgehend von einem einzigen eindeutig belegten Fall und einem Experiment mit einem Hühnerembryo warnte er die taiwanische Gesellschaft:

Die Arzneimittelschädigungen waren nicht nur irgendwo im Ausland passiert. Sie waren bereits hier – in Taiwan.

Damit stellte er eine Regierung bloß, die zwar ein Verbot auf dem Papier ausgesprochen hatte, aber weder einen wirksamen Rückruf durchgeführt noch konkrete Maßnahmen ergriffen hatte.

Und angesichts der enormen Gewinne aus dem Medikament war nicht abzusehen, wie viele weitere Menschen hätten geschädigt werden können.

Mit gerade einmal 27 Jahren traf Yang die mutigste Entscheidung, die ihm damals möglich war.

Während des Interviews sitzt Wang Tingjie die ganze Zeit neben Yang und hört aufmerksam zu.

Vor dem Treffen hatte er unbedingt Antworten auf mehrere Fragen finden wollen:

„Warum wurde Thalidomid selbst nach der Veröffentlichung von Yangs wissenschaftlicher Arbeit nicht vollständig zurückgerufen? “

„Warum begann man erst mehr als zehn Jahre später mit Entschädigungsforderungen? “

Und:

„Warum wurde in Taiwan – anders als in Japan, Großbritannien oder Deutschland – keine Organisation gegründet, die sich um die Geschädigten kümmerte? “

Nach dem langen persönlichen Gespräch und nachdem Wang die Zusammenhänge jener Zeit verstanden hatte, sagte er gegenüber *The Reporter*:

„Erst jetzt habe ich wirklich verstanden, wie ausgeprägt Dr. Yangs Gerechtigkeitssinn war und wie mutig er gewesen ist. Er verzichtete auf die Möglichkeit, persönlich bei der Geburt seines ersten Kindes dabei zu sein, und riskierte sogar sein Leben, um die Beweise dafür öffentlich zu machen, dass Thalidomid Fehlbildungen verursacht. “

Wang fährt fort:

„Als Dr. Yang vom damaligen Weißen Terror und davon erzählte, was Menschen drohen konnte, die Informationen öffentlich machten, konnte man in seiner Schilderung noch immer ganz unterschwellig die Angst und Anspannung von damals – vor mehr als 60 Jahren – spüren. “

„Als er davon erzählte, dass er seine Frau bei der Geburt nicht begleiten und sein Kind nicht selbst auf der Welt willkommen heißen konnte, wurde er sehr emotional. Seine Stimme versagte, und seine Augen füllten sich mit Tränen. Ich saß direkt neben ihm und konnte plötzlich begreifen, wie groß dieses Opfer für Dr. Yang gewesen sein muss. “

Und schließlich:

„In diesem Augenblick verstand ich, wie wenig ich über die damaligen gesellschaftlichen Bedingungen gewusst hatte. Ich verstand auch, dass Dr. Yang später lediglich an der medizinischen Begutachtung der Betroffenen beteiligt gewesen war. Deshalb empfinde ich ihm gegenüber nur noch Respekt und Dankbarkeit. “

Yang Tzu-szu sagt:

„Ich habe getan, was ich konnte. “

Dann blickt er zurück auf den jungen Mann, der er damals gewesen ist:

„Wenn ich heute daran zurückdenke, war ich als junger Mann wirklich mutig. “



Nach 51 Jahren treffen Yang Tzu-szu (links) und Wang Tingjie (rechts) wieder aufeinander. Mehr als zwei Stunden lang sprechen sie miteinander und lösen dabei viele Fragen und Sorgen, die beide über Jahrzehnte mit sich getragen hatten.

Foto: Chen Hsiao-wei